

Ein schwerhöriges Lied vom Antiphon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **17 (1909)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selbst erfolgt und nicht etwa irgendeinem Haarerzeugungsmittel, das der Patient inzwischen in seiner Besorgung angewandt hat, zu danken ist. Die Unkenntnis dieses natürlichen Verlaufes ist die Ursache vieler gutgläubig ausgestellter Atteste über die Wunderkraft von Haarwuchsmitteln.

Der bessere Haarbestand der Frauen, ihre viel selteneren Kahlheit, bringen es mit sich, daß von Zeit zu Zeit im Interesse des Haarwuchses immer wieder, sei es gegen die kurze männliche Haartracht, die man irrtümlicherweise für den Schuldigen ansah, sei es gegen das Haarschneiden überhaupt, agitiert wurde. Man hat sich vorgestellt, daß das viele Haarschneiden im Laufe des Lebens bei Männern eine viel größere Produktion von Haaren

verlangt, als der unbeschnittene Haarwuchs der Frauen, und daß somit auch viel früher eine Erschöpfung der Haarbildung eintreten müsse. Dies ist aber unrichtig, denn es hat eben die oben als irrtümlich bezeichnete Annahme von dem wachstumssteigernden Einfluß des Schneidens zur Voraussetzung. Lobenswert an dieser Scheu vor der Schere des Friseurs ist nur die „Achtung vor der Natur“, der man kein Haar krümmen oder schneiden will; aber diese Achtung, die gewiß im Prinzip ein guter Wegweiser ist — auf allen Gebieten — hat bekanntlich schon oft durch ihre übertreibenden Apostel („Naturmenschen“) wunderliche Auswüchse zutage gebracht.

Ein schwerhöriges Lied vom Antiphon.

E Warnig will ich schriebe do
Fir die, wo nit guet heere;
Sie kenne Nücht näh derwo
Und au no ebbis lehre.

I bi au so-n-e-n arme Tropf,
Wo nit guet heere duet,
Und ha mer's halt au g'fegt in Kopf,
E'mieß wieder werde guet.

Bikannti Lüt hänn mir e mol
E-n-Mazaig zue fo lo
Und hänn mir g'rote, daß ich soll
Die Antiphon lo fo.

G'schwind ha-n-i g'schriebe do e Nüm
Dert hi, wo sie sie mache,
Bi aber haillos uff der Nüm
Mit dene dumme Sache.

I ha glüi zwai Mangnet bifo
Fir hinder baidi Ohre
Und Medizim derzue au no,
Doch 's Geld isch g'si verlore.

D'Mangnet ha-n-i e halb Johr ka,
Doch g'mußt hänn sie mer nit;
'S Gält, wo-n-i derfir uus gä ha,
Ganz g'wiß, 's reit mi no hit.

Drum warn ich vor de-n-Antiphon,
'S isch Schwindel und fuscht nit;
Die aber griege scho der Lohn,
Wo d'Lüt aschwindle mit!

E-n-ag'limti Bastere.

Vom Schweizerdorf zu Reggio-Calabria.

Unsere Abbildung führt uns im Fluge des Gedankens über Berge und Meere in den sonnendurchglühten Süden, wo seit Wochen etwa 25 Schweizer Arbeiter unter Leitung des Rot-Kreuz-Delegierten, Herrn Ingenieur Spychiger, im Schweiße ihres Angesichtes die